

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 32. Regensburg, am 28. August 1824.

I. Aufsätze.

Einige Betrachtungen über die Systemkunde in der Botanik.

(Als Fortsetzung des Berichts über den jetzigen Zustand der Botanik.)

Blicken wir nun hin, auf den ordnenden Theil unserer Wissenschaft, auf das System, und auf das Wesen der Systematik, und suchen wir das System der lebenden Gewächsnatur selbst, so erscheint uns dieses als ideales Resultat, hervorgehend aus der gereiftesten Erfahrung; — nicht auf ephemere Hypothesen gegründet, sondern auf allseitige Kenntniss der äusseren Formen, auf vorurtheilsfreie Erkenntniss der innern lebendigen Schöpfung, und was das wichtigste ist, auf richtige Deutung der Stufen ihrer Entwicklung; Produkt einer idealen Verschwisterung von Empirie und philosophischem Blick: *systema naturale scientiae finis!*

Mit Unrecht verstehen wir unter dem vorzugsweise sogenannten Linnéischen System nur jenes bekannte, den Anfänger ziemlich treu zur Erkenntniss der Arten hinleitende Sexualsystem; denn Linné

selbst war auch Schöpfer einer natürlichen Anordnung der Gewächse. Gleichwie die innere Natur immer dann erst erkannt wird, wenn die äußere Schale geprüft ist, so auch ging Linné ein, vom Studio der Form zu dem inneren Leben. Nur seine letzten Lebensjahre erheiterte dieser Genuß, und wenige Quellen, während der Wissenschaft Kindheit begründet, fand er vor, seine neue Schöpfung zu beleben. Eine lineare Reihe, nach dunklem Gefühl von Verwandtschaft verkettet, steht sein System, als Zeuge eines großen und erhabenen Geistes, an sich dennoch als unabgeschlossener Versuch. Wollen wir die verwandten Methoden eines Tournefort und Rivinus, als natürlich ansprechen, so haben wir zugleich beschränkte Prinzipien in das System gebracht, und wir erkennen auch hier und da das kräftige Sträuben der Natur gegen die bindende Fessel. So blieb es, aber eine kraftvolle Stütze fand doch die natürliche Systematik in Frankreich. Tourneforts und Adansons unvergleichlicher Geist wirkte kraftvoll, und Triansons Garten wurde die Wiege einer neuen Lehre, einer neuen Anschauung des Gewächsreichs, denn er selbst wurde das lebendige Abbild der freien Natur, er verband die Gewächse nach Klasse und Ordnung, nach Familie und Gattung. Was Jussieu's Familie that, die einmal in ihr aufgeloderte Idee zu nähren, und sorgsam und umsichtig zu pflegen, das ist bekannt, und ewig wird in den Annalen der Wissenschaft Jussieu's Name fortleben, sollten auch nicht noch einmal vier Glieder den

Bau mit enthusiastischem Eifer betreiben. Wie der Meister der *Genera plantarum* die Deutschen schätzt, wie gründlich er unsrer beiden Gärtner Arbeit zu prüfen, eine Reihe von Jahren fortfuhr, das wissen wir, und das giebt einen Beweis mehr für seine Umsicht, seine Gründlichkeit und seine Liebe für die Sache, die über mehr denn hunderte von Schülern sich fortpflanzte. Was Batsch that, ein lebendiger, selbstständiger Deutscher, das würde das undankbare Vaterland vergessen, lebte nicht sein Geist fort in Göthe, dem unsterblichen Sänger der Musen. Göthe, der der Zeit vorauseilende, alles Leben liebe reich umfassende, er entlockte als Jüngling schon der Dryade Geheimniß, aber ein Greis mußte er werden, bevor die Welt ihn verstand. Endlich doch fing Deutschland an, sich kräftig zu regen. Die Feststellung der Naturphilosophie, ihre Säuberung von Schwärmerei und Mysticismus, wirkte auch auf die Botanik wohlthätig, und Treviranus in seiner trefflichen Biologie, so wie Willbrands Darstellung der gesammten Organisation, können als erster natürlicher Ueberblick über die vegetabilische und animalische Natur, unter dieser neuen Herrschaft in Deutschland betrachtet werden. Willbrands Handbuch deutete näher hin auf der Familien Verzweigung, und beschränkte absondernd der Wissenschaft Gränzen. Viel hoffte man von Oken, und treffliche allgemeine Ideen regten sein Werk, er wurde der erste Schöpfer eines ausgeführten, nicht linearen Systems, ein Verdienst ohne Beschränkung, doch die Ausführung

selbst entsprach nicht seiner Schilderung der animalischen Welt, für die er länger gelebt. Nees von Esenbecks tiefer Geist erfand die niedrigsten Gebilde, die nächtlichen Produktionen des Gewächsreichs, als Repräsentanten einzelner Organe der höheren Schöpfung, er erkannte sie als Vorbilder geschlechtlicher Form, deren Tendenz durch die ganze vegetabilische Seite der organischen Welt, gleichwie durch die animalische herrscht. Seine schöpferische Phantasie bewegte sich frei, unter ungezählten Formen von Pilzen und Algen, suchte ihre infusorische Präexistenz zu beweisen, und schied endlich erstere ab vom Reich der ächten Gewächse. Sein Handbuch enthält die Ideen seiner Betrachtung der vegetabilischen Welt. Treulich die Fußstapfen des jugendlich enthusiastischen Lehrers verfolgend, sehen wir Nees von Esenbeck den jüngern Bruder, und Hornschuch, den gründlichen Kenner der Moose, Wiegmann, den selbstdenkenden Beobachter der einfachern Natur, und so viele andere, in deren Thun und Treiben die Verzweigung jenes freischaffenden Geistes sich ausspricht. Aber Sprengel, der ewig thätige, hatte früher schon väterlich gesorgt, für das System der Natur, für dessen Verbreitung in Deutschland. Er führte es durch, und drang in die einzelnen Gattungen, er reihete die Familien linear aneinander, stellte ihre Grenzen auf, und erreichte seinen Zweck, den Deutschen mit der französischen Gruppierung bekannter zu machen. Seine Bescheidenheit nennt das Buch nur Uebersicht des Gewächsreiches nach

natürlichen Verwandtschaften, denn System soll man nicht erwarten. Er selbst fühlte zu gut, daß spätere Ansichten die gegenseitigen Verhältnisse der Familien begründen, daß ein lebendiges Prinzip das Ganze zusammenhalten müsse, bevor man vom wahren System der Natur zu sprechen berechtigt sey. Denselben Mangel der Wissenschaft empfand DeCandolle, und bekannte ihn frei; allein im Einzelnen groß, und gestützt auf zahllose Mittel, schuf er in jener Art das beste System der Gewächse. Seine *Flora*, sein *Systema*, seine *Mémoires*, sind die trefflichen Beweise, seine *Théorie élémentaire* giebt die Ansichten seiner Philosophie der Natur. Grosse im Einzelnen leistete auch deutsche Gründlichkeit, durch französische Mittel genährt, in Kunth, dem glücklichen Freunde der größten Zierden der Zeit. — Während man aber in der westlichen Wiege des natürlichen Systems von der einen Seite auf Abwege gerieth, während man immer mehr im Einzelnen die Natur zu erfassen strebte, den unbestimmten Cotyledonen und dem täuschenden Perisperm gänzlich Unterthan geworden, immer künstlicher die Glieder der Kette zusammenschmiedete, andere noch künstlicher vervielfältigte, ja sogar das dunkle, schon die Alten leitende Gefühl von steigender Vollkommenheit gänzlich vermisst wurde, während Turpin schon Jahre lang malte, vom Bilde der Natur, in linearer Reihe, vom Pilz bis zum Ranunkel, vom Ranunkel bis zum Menschen, so sahen wir mitten unter diesen Forschern, einen Desfontaines, Aubert du Petit Thouars, Mir-

bel, Richard, Correa de Serra, Caffin u. a. einigermaßen jene Bahn verlassen, und zum Theil auf sicherere und bessere Ansichten über System der Natur gerathen. Andre kehrten neulich zurück zu Tourneforts Manen.

Der dem Deutschen so eigenthümliche Geist, auf Hypothesen zu bauen, bei Mangel an Mitteln für das Große, Allgemeine, Einzelheiten loszureissen, halbe Erscheinungen für ganze zu nehmen, bei Mangel an Vorbereitung, die Folgen ergründen zu wollen, wirkte auch in den letzten Zeiten, und namentlich in dem verfloßenen Jahre, negativ kräftig auf die Kenntniß der Natur. Isolierte, gänzlich aus dem Zusammenhange gerissne, oder in falschen Zusammenhang gestellte Erscheinungen, wurden zum Schlußstein für das Wesen einer Welt erklärt, die man nicht kannte, sie sollten die Prinzipien leihen zur Sichtung und Theilung der Gewächse, zur Beurtheilung aller Phänomene ihres Lebens; aber ohne dies erfüllen zu können, gaben sie Stoff zu manchen guten Ideen, zu neuen Untersuchungen der weniger geprüften Erscheinungen, sie läuterten, wie gesagt, negativ den Zusammenhang unseres Wissens, und so mögen ihre Verfasser bedankt seyn.

Nicht weniger negativ, wirkten andre durch Zahlenverhältnisse, durch todte Momente, die nur halbverstanden, nicht als Erscheinung des Lebens, sondern als Produkt einseitiger Anschauung, hervorgingen, aus Untersuchung abgestorbener Pflanzen. Frei bewegt sich aber im Freien der Geist; da erfasset er die Form mit dem Leben, die Form

nur zu Hause. Dort dient ihm das lebendige Auge als Leiter, in der Stube nimmt er Maafsstab und Zirkel zur Hand; aber dem Leben wiederzugeben, dem es gehört, taugt nur das Organ, nur dieses giebt der Zahl den Werth, die ohne jenes stumm bleibt und bedeutungslos. Mögen auch diese Lehrer bedankt seyn, sie zeigten uns den Weg, den wir nicht wandeln sollen.

Aber in der Wiege Linné's verhallte nicht der Nachruf des sterbenden Forschers. Wenn Wahlberg die Spuren der Natur, in des Sexualsystems Klasse und Ordnung, für die nordische Flora vertheilte, so wie der geistreiche Link in unserer Mitte eine Weltflora gruppirt, so fühlten Fries und Agardh sich frei, in Behandlung von Gruppen, die nie der Herrschaft jenes Systemes gehorchten. Agardh ging weiter, und begann ein System, näher vielleicht der Natur, als je eins gekommen,

Bei überreichen Hilfsmitteln nur im Stande, das Einzelne schärfer ins Auge zu fassen, dies aber mit männlicher Ausdauer betrachtend, und endlich erfolgreich dem Allgemeinen anschliessend, liefsen die Engländer uns ihre reiflich erwogenen Forschungen herüber glänzen. Ein Ker, Don und Lindley, ein Hooker und Salisbury, wandeln heiter und kräftig im Licht von Robert Brown's alles beleuchtender Fackel, und Smith selbst, der Linnéische Veteran, schreibt Anleitungen für Jussieu's System.

Hesperiens, von der Natur selbst eingeladene Forscher, fangen kaum an, der Pflanzen - Familien

Namen zu nennen, aber sie begruben unsern unglücklichen Schweigger. In ihm betrauern wir nicht nur einen trefflichen Beobachter: sondern es starb auch ein erwartetes System der Gewächse mit ihm dahin. Die erste Deutung dazu war sein Vermächtniß, sein Abschiedswort an Freunde. Möge dort sein Geist erleuchten, rings um die sanfte Ruhestätte seiner Asche. —

So bleibt uns also das Problem des neuen Jahres daselbe, das die Natur vom Anbeginn an, tief in Erz gegraben, einem jeden vorhielt, der in die Hallen ihres Tempels zu dringen sich anschickte. Ob auch keiner je es lösen wird, so ist es doch löblich, daß immer muthige Forscher hervortreten, und der Welt zeigen, daß sie Scharfsinn übten, daß sie nachdachten über die Schöpfung, daß sie wenigstens den guten Willen hatten, bei dem Wettlaufe dem Ziele sich zu nähern. Der Zusammenhang der Natur, nicht die kettenförmige Reihe, oder die vor Alters gesuchte Stufenleiter, deren Nichtexistenz man — der erste Schritt zu der Wahrheit — endlich erkannt hat, jener mannigfache Zusammenhang also, die Verzweigung der ideellen Urpflanze, die allseitigen Beziehungen des Einzelnen im Allgemeinen zu finden, das ist das Ziel selbst, allen Zeiten, allen Altern, allen Nationen vorgesteckt, zu steter Beachtung.

Die Zukunft verheißt uns auch neue Versuche. Schelver, der sinnige Denker, ist beschäftigt, die Formen zu begränzen, er verspricht ein System der Pflanzten, — gewiß seinem tief empfindenden Ge-

müthe, seinen noch wenig erkannten, der Zeit etwa zu sehr vorausseilenden Ansichten entsprechend, vielleicht noch der künftigen Gegenwart Räthsel, abermaliger Zukunft wahrscheinlich Belehrung. — Aber Schulz, der Verfasser des Buchs über die lebendige Pflanze, er deutet schon die Gränzen der pflanzlichen Schöpfung, sein Eifer in Ergründung der ersten Funktionen des Lebens führte ihn weit herum in den Gränzen vegetabilischer Bildung, er näherte sich wieder den Ansichten der Alten, aber Erklärung darüber bringt uns die Zukunft. — Der schöne Kreis der Naturforscher und Aerzte in Deutschland, berichtet endlich, das auf Organe gebaut, nach den Organen entwickelt und durchgeführt, ein Pflanzensystem in der ersten Versammlung zu Leipzig erläutert, dazu ein Plan vorgelegt wurde, auf welchem das ganze Gewächsreich in seine Organe zerfällt, und in der Entwicklung von der niedrigsten bis zur höchsten Stufe verfolgt war.

Und so möge denn alle diese genannten, und alle, deren geheimeres Trachten dahin geht, die Natur zu erforschen, immer ein gesunder, kräftiger Geist und männliche Ausdauer leisten, möge sie alle nur irgend nöthige Vorkenntniss ausrüsten, ja möge die Natur selbst sich ihnen aufschließen in ihrem geheimen Wirken, damit ihre Spuren richtig erkannt, die Wissenschaft gefördert, ihr Studium fester begründet und erleichtert, das Ziel aber, wenn nicht erreicht, doch näher gebracht, und das Räthsel der Gewächsnatur immer mehr der künftigen Lösung bereitet, der Zeiten Problem, dem Geiste des Men-

schen so weit erleuchtet werde, als dessen halbgöttliche Natur es erlaubt.

II. Biographische Notizen.

Der noch lebende 80jährige sehr würdige Greis, Herr Geheimerath Dr. Ernst Ludwig Heim in Berlin, war in frühern Jahren ein leidenschaftlicher Botaniker, den insbesondere die Mooskunde fesselte. Gewiß würde er einer der ersten Botaniker unseres Zeitalters geworden seyn, wenn nicht die medizinische Praxis, durch welche er ein Wohlthäter der Menschheit wurde, seine ganze Lebenszeit in Anspruch genommen hätte. Dennoch war er der Göttin Flora nie ungetreu, und opferte ihr auch noch in spätern Jahren manche Stunde, wenn sich nur irgend Zeit und Gelegenheit dazu darbot, denn die angeborne Neigung zur Botanik verlischt nur mit dem Leben. In England machte er Bekanntschaft mit den beiden Weltumseglern Banks und Solander, deren Vertrauen er sich bald so sehr erwarb, daß ihm ersterer die auf seinen Reisen gesammelten Moose zum ordnen und zum beschreiben übergab. Heim reisete deshalb nach Oxford, um die von Dillenius hinterlassene Moossammlung genau zu studieren, womit er mehrere Wochen zubrachte, und so erst zur Gewißheit kam, welche Arten Dillenius unter seinen Abbildungen verstanden hatte. Bei einer Excursion in England hatte er auf nachstehende Weise seine Empfindungen zu Papiere gebracht; „Es war am 17ten Oktober 1773, als ich Nachmittags von Great Badow ins Feld ging, Moose zu suchen. Das Wetter war überaus angenehm und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1824

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Aufsätze 497-506](#)